

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bzw. 1,50 M. einschließlich Porto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,82 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Wochentliches Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kochrezepte — Rezepten

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Restanetel 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorrat ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigdrue 9. —

Nr. 272.

Freitag den 20. November 1914.

41. Jahrg.

Neue heftige Kämpfe um Ypern und Ostende.

Weitere Kämpfe in Russisch-Polen und Galizien. — Im Westen Schloß Chatillon im Sturm genommen.

Wiederherstellung des Balkanbundes?

Als im Jahre 1911 der Balkanbund überraschend in die Erscheinung trat, traf man das Richtige, wenn man behauptete, daß dieser ein Werk Rußlands sei. Mit daran gearbeitet hatten natürlich auch Frankreich und England. Sogar Italien wird sein Zustandekommen gefördert haben, da es wegen Tripolitanien mit der Türkei noch im Kriege lag. Rußland aber war zweifellos der Haupttreiber der Vereinigung der vier Balkanmächte zu kriegerischen Zwecken. Es glaubte, durch sie nicht nur die aus Europa hinauszuweisende Türkei so schwächen zu können, daß sie sich an einem großen europäischen Kriege nicht zu beteiligen vermöchte, sondern auch, sich einen starken Verbündeten zu schaffen, der den Kampf mit der Hälfte der österreichisch-ungarischen Heeresmacht auf sich zu nehmen mächtig genug sein würde.

In der Theorie war dieser Plan vorzüglich. Bei der Ausführung besaßen jedoch die Petersburger Diplomaten eine schwere Fehler. Sie vergaßen, vor Beginn der Aktion eine Einigung der fünf in Betracht kommenden Staaten über die Verteilung der voraussichtlichen Beute herbeizuführen. Hierin lag die Ursache des tragischen Scheiterns, daß sich die Verbündeten schließlich selbst in die Haare gerieten, sich in blutigen Kämpfen zerfleischten und es dem besiegten gemeinsamen Gegner ermöglichten, als tertius gaudens sich ohne Mühe Adrianopel und Thrakien zurück zu erobern. Damit war der Zusammenbruch des interessanten Allianzgebildes und der so erfolgversprechenden neuen russischen Balkanpolitik betrieft. Nur Serbien und Montenegro, die von Petersburg aus finanziell subventioniert werden, bewahren dem Jaren noch die geforderte Treue. Der Panlawanismus macht seitdem nur den Eindruck einer Chimäre traurigster Art. Denn auch die Slaven der habsburgischen Monarchie, einschließlich der Tschechen, wollen nichts mehr von ihm wissen und das slavische Hauptvolk, die Polen, als Todfeinde des Moskowitertums, erstrebt nicht.

Selten ist eine Propaganda so jämmerlich zusammengebrochen, wie diejenige, welche die Vereinigung der ganzen slavischen Welt unter der Ägide des Herrschers aller Reußen auf ihre Fahne geschrieben hatte. Hoffentlich ein gutes Vorzeichen des Zusammenfallens des Kartenhauses der russischen Unternehmungen in den gegenwärtigen europäischen Kämpfen.

Was die Ungeschicklichkeit der russischen Diplomatie vor wenigen Jahren verdorben hat, das soll nunmehr durch die vereinigten Anstrengungen sämtlicher Dreiverbandsmächte gut gemacht werden. Man suchte zunächst sich durch Sicherung der türkischen Neutralität zu helfen; was bekanntlich gründlich mißlang. Dann drängte man Griechenland, die Landseiten der Dardanellen zu besetzen, um das Eindringen der französisch-englischen Geschwader in dieselben zu ermöglichen, ferner Griechenland und Italien zugleich, die türkische Invasion in Ägypten zu verhindern. Am eifrigsten aber bemüht man sich um die Intervention Bulgariens und Rumaniens zugunsten Serbiens, zumal Griechenland erklärt hat, durch Vertrag verpflichtet zu sein, den Serben beizustehen, wenn sie von Bulgarien angegriffen werden sollten, und sich erst dann gegen die Türkei wenden zu können, wenn es bezüglich der bulgarischen Absichten beruhigt worden sei.

Bis zur Stunde ist noch keines dieser Annehmen von Erfolg begleitet. Trotz seiner augencheinlichen

Notlage weigert sich Serbien noch immer, den auf Mogedonien bezüglichen bulgarischen Bedingungen gerecht zu werden. Neuestens spiegeln die Entente-Regierungen der Soffizier die Möglichkeit der Rückeroberung Adrianopels und Thrakiens und der Zustimmung Rumaniens zu dieser Expansion durch die Zusagestellung eines weiteren Stückes von Bulgarien zu erwerben. Rumänien aber fordert Westarabien mit seiner rumänischen Bevölkerung, welchen fetten Boden dreinsuchen man jedoch in Petersburg nicht die geringste Neigung verspürt.

Die Verhandlungen mit Italien und den Balkanstaaten sind indes noch nicht abgebrochen und es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis in dieser Hinsicht Endgültiges geheißen ist.

Vielleicht hängt die Entscheidung in diesen diplomatischen Angelegenheiten von den bevorstehenden kriegerischen Entscheidungen auf dem äußersten westlichen und dem mittleren östlichen Kriegsschauplatz, also von denen in Westflandern und Nordfrankreich und in Polen ab, die doch wahrscheinlich so ausfallen werden, daß den Balkanstaaten die Lust vergeht, sich zu einem neuen Bunde zur Förderung russischer Interessen zusammenzuschließen.

Zur Kriegslage.

Bericht der obersten Heeresleitung.

Berlin, 18. Nov. vorm. (Großes Hauptquartier). Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist wesentlich unverändert. Im Argonnenwald wurde unser Angriff vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen. Ein Angriff von gegen unsere Truppen bei St. Mihiel aus westliche Maasufer gefohlenen Kräften brach nach anfänglichen Erfolgen gänzlich zusammen. Unser Angriff südwestlich Cirey veranlaßte die Franzosen, einen Teil ihrer Stellung aufzugeben. Schloß Chatillon wurde von unseren Truppen im Sturm genommen. In Polen haben sich in der Gegend nördlich Lodz neue Kämpfe entpinnen, deren Entscheidung noch aussteht. Südöstlich Soldau wurde der Feind zum Rückzug auf Mlawka gezwungen. Auf dem äußersten Nordflügel ist starke russische Kavallerie am 16. und 17. November geschlagen und über Willfallen zurückgeworfen worden.

Die oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

Der russische Generalstab hat das Wort.

Nach den knappen, dafür aber um so inhaltsreicheren und hergerauschten Meldungen unseres Großen Hauptquartiers über Hindenburgs neuen Sieg kommt jetzt der russische Generalstab mit einer langatmigen Erählung heraus. Auch ihr Inhalt ist uns nur Freude bereiten, befestigt er doch in allen Einzelheiten, daß der Rückzug unserer Truppen von Warschau in voller Ordnung vor sich ging und nebenher noch von einem gründlichen Zerstörungswerk begleitet war. Ein Telegramm meldet:

Amsterdam, 17. Nov. Der russische Große Generalstab veröffentlicht einen Bericht, in dem es heißt: Als die Deutschen im Oktober nach unserem Sieg von Warschau und Zwangorod sich nach ihrer Grenze zurückzogen, zerlegten sie sich in Gruppen hinter sich und ließen nicht die kleinste Brücke bestehen. Infolgedessen hatten wir die größten Schwierigkeiten bei Verfolgung und Vorrückung. Wir mußten die Eisenbahnlinien neu legen und Brücken bauen. Auch die Wege hatten die Deutschen ungangbar gemacht, sogar unterminiert und mit Gräben durchzogen. Sie haben ferner die Telegrafenleitungen niedergelegt, die Drähte durchschnitten und die Postleitungen vernichtet, so daß unser Vordringen im höchsten Grade verlangsamt wurde und es dem

Feind gelang, sich von uns loszulösen und sich seinem Gebiet zu nähern. Alle die Deutschen einmal so weit waren, benutzten sie ihr dichtes Eisenbahnnetz und marschierten schnell bedeutende Truppenmassen nach Norden gegen unsere linken Flügel. Diese Zusammenziehung wurde durch starke Kavalleriemassen. Mitte November erfolgte eine Offensive der deutschen Armee zwischen Warschau und Warschau, und es entwickelten sich die heftigsten Kämpfe auf der Front Warschau—Punerski. In Pöpreußen verfuhr der Feind in der Gegend von Stallupönen und Bassejern mit besonderen Abteilungen die Offensiv zu ergreifen, was aber mißglückte, worauf er sich zurückzog. In der Gegend von Soltau und Reichenburg dauert die Schlacht an. Unsere Offensiv gegen Kronau und die galizische Front wird fortgesetzt. Am den Geschehen am 13. November in den Karpaten nahmen wir etwa tausend Mann gefangen.

Man weiß, mit welcher Vorsicht russische Zahlenangaben anzufassen sind, und braucht infolgedessen auch diese Mitteilungen nicht tragisch zu nehmen. Am so weniger, als wir ja hier wieder einmal sehen, wie groß der Verluste nichts von der Niederlage an der ostpreussischen Grenze, nichts, nicht einmal eine Andeutung von den fürchterlichen Verlusten an der Weichsel. So kann dieser russische Bericht mit seiner unfehligen Anerkennung der deutschen Größlichkeit uns lediglich als eine Beibehaltung des Scheiterns der zweiten russischen Offensive gegen Deutschland dienen.

Deutsche Flieger über Kronstadt.

Nach einer Meldung der Franz. Ztg. aus Petersburg ist dieser Tage ein deutsches Flugzeug über Kronstadt erschienen. Der Besatzungscommandant hatte eine Prämie von 10 000 Rubel für den Abschuss dieses Flugzeuges ausgesetzt.

Zur Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau.

Aber die Person des gefangenen Gouverneurs von Warschau wird uns von uninteressanter Seite geschrieben: Baron Korff, der nach vor ein paar Jahren und dann in gleicher Eigenschaft nach Warschau versetzt wurde, ist ein Sproß des gleichnamigen westfälischen Geschlechts, das vor über dreihundert Jahren in die baltischen Provinzen kam und sich dort noch heute ganz deutsch erhalten hat. Ein Vorläufer des gefangenen Gouverneurs trat aber in russische Dienste und begründete die russische Linie dieses Namens, die mit den Ostpreußen kaum irgend welche Beziehungen mehr hat und zum Teil auch den russisch-orthodoxen Glauben angenommen hat. So hat denn auch Gouverneur von Korff eine russische Erziehung und Bildung genossen und trat als junger Mann in Petersburg in den Staatsdienst auf besten Zufahrenleiter. Er es schließlich zum Gouverneur brachte, dessen Funktionen einen eines preussischen Vörspräsidenten in vielen Fällen kommen. Der nunmehr in Gefangenschaft getatene Baron Korff führt auch den Hofstitel eines Stallmeisters des russischen Hofes.

Österreichische Freude über Hindenburgs Sieg.

Wien, 18. Nov. Die Blätter begrüßen mit Freude den neuerlichen Sieg der Deutschen gegen die russischen Truppen. Das Neue Wiener Tagblatt sagt: „Was die oberste deutsche Heeresleitung heute meldet, das ist escht Hindenburgs glückliche Taktik, die schlägt sich nicht dort, wo der Gegner es will, sondern die schlägt, wo sie für angezeigt erachtet.“ Auch die Neue Freie Presse hebt die strategische Bedeutung des Erfolges der Deutschen hervor und schreibt: „Dieser große Erfolg kann die Saat sein für die Hauptentscheidung, Deutschland ist sich bewusst, daß ein dauernder Frieden nicht bloß in Frankreich und an der Küste der Nordsee, sondern auch in Rußland errungen werden muß, und daß es nicht ruhen und nicht rufen können, ehe dieses Ziel vollbracht ist. Die Monarchie hat die gleiche Überzeugung, und deshalb sind alle Siege gemeinsam, wie auch das Blut der Soldaten auf den Kampfplätzen sich vermischet.“

Die Kämpfe im Westen.

Schneefurm in Flandern.

London, 17. Nov. Die Times berichtet von der Schlachtfeld in Nordfrankreich vom 15. Heute morgen fiel Schnee, das Wetter war während der letzten Tage bitter kalt mit starkem Wind und viel Regen. Heute walt ein Schneefurm, die Straßen sind in ein Kotmeer verwandelt und für Autos fast unpassierbar.

Die Beschießung von Armentieres.

Kopenhagen, 17. Nov. Politiken erzählt aus Paris: Armentieres wird beschossen. Mehrere Fabriken

in Caplon. Die Deutschen dort werden jedenfalls als Europäer behandelt.

Frankosische Gewalttaten gegen Deutsche in Marokko.

Von einem deutschen Kaufmann, der jahrelang in Marokko weilte, und jetzt von dort flüchtigen mußte, erfahren wir folgendes über das rassistischste Vorgehen der Franzosen in Tanger.

Die Küste des Vordrucks von neutralen Dampfern heruntergebohrt werden, hüben sich immer mehr. In Tanger wird bestritten, daß die Franzosen die Läger der dortigen Deutschen mit Beschlag belegt werden, wie dies an anderen Stellen schon geschehen ist. Die aus der französischen Zone nach Alger vertriebenen Deutschen, welche seit zwei Tagen von diesen Unglücklichen sind wieder nach Casablanca transportiert worden. Unter diesen auch der österreichische Konsul Brandt aus Casablanca. Die Leute werden bestritten, die Arbeiter angereizt zu haben. Dies ist nur ein Vorwand. In Wirklichkeit handelt es sich um einen ganz gemeinen Mordakt. Unter den Angeklagten befinden sich die angesehensten Kaufleute und Kaufleute. Bei ihrer Ankunft in Casablanca waren sie gefesselt und in der traurigsten Verfassung. In der Gefängnisse in Algier waren sie abgemagert und starren vor Schmutz. In Casablanca wurden die Unglücklichen vom französischen Kolonialbeamten bewahrt. Sie sind einwilligen in den schmerzlichen Zeiten der arabischen Gefängnisse untergebracht worden und werden dort zugrunde gehen, wenn nicht baldige Hilfe naht.

Die Franzosen sind jetzt auf die Idee gekommen, kriegsgefangene deutsche Soldaten nach Marokko zu bringen und sie dort für Straßenbau und andere Arbeiten zu verwenden. Nach Ansicht der Deutschen geschieht dies aber nur, um den Marokkanern ein Zeichen der französischen Macht vorzuzusetzen. Die Unruhen in Marokko wachsen nämlich täglich. Da der Franzose fast alle Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz verworfen hat, so sind in Marokko nur noch wenige feste Plätze besetzt. Die Unruhe ist im Lande wächst.

Wie die Deutschen in Indien behandelt wurden.

Von einem Osterreisender, der dieser Tage aus Indien, das er Anfangs Oktober verließ, nach Wien zurückgekehrt ist, werden der „Neuen Fr. Pr.“ interessante Mitteilungen über die dortige Lage bei Kriegsausbruch gemacht. Er erzählt, daß die im Hafen von Kalkutta liegenden deutschen und österreichischen Dampfer, drei Tage vor der Kriegserklärung offenbar von der heimatischen Verwaltungsverbehörde gewarnt, auslaufen wollten. Ihre Absicht wurde durch den plötzlichen Streik der eingeborenen Heizer und Lastträger vereitelt, die offenbar von den Agenten der Regierung bestochen, sich weigerten, deutsche Schiffe zu betreten. Als die Kapitäne trösten abfahren wollten, verweigerte man unter wichtigen Gründen die Abgabe der Kohlen. Die Verhandlungen darüber wurden bis zur Verfrachtung des Kriegsauslandes verzögert, worauf die Schiffe der Beschlagnahme verfielen. Dann wurden die deutschen und österreichischen Mitbürger in Kalkutta in Arrest genommen, in die Gefängnisse eingeworfen und nach Ahmednagar bei Bombay, einer Festung mit Barakken gebracht. Später wurde die Altersgrenze auf 45 Jahre hinaufgesetzt, als die Zahl der Geangenen etwa 2000 Deutsche und 180 Österreicher erreichte. Ihre Frauen und Kinder mußten in Kalkutta bleiben. Die übrigen Angehörigen britischer Staaten erhielten die Erlaubnis, zwischen dem 6. September und 1. Oktober Indien von Kalkutta aus zu verlassen, doch war dafür gefordert, daß während dieser Zeit kein einziges Schiff diesen Hafen verließ. Man brachte sie dann nach Darjeeling am Fuße des Himalaja, wo sie trotz des verhältnismäßig strengen Winters während der Kriegsdauer zu bleiben haben werden.

Die Stimmung der Mohammedaner war von Anfang an deutschfeindlich, und seine Verhältnisse zweifelhaft, daß die Nachricht vom Heiligen Kriege über Afghanistan trotz strenger Nachrichtenzensur in Indien Eingang finden werde. Sie sind verhalten sich indifferent, scheinen aber auch nur auf einen günstigen Augenblick zum Aufstehen zu lauern. Japanische Geheimagenten bereiten in großer Zahl das Land, scheinen aber keineswegs den Bundesgenossen, sondern vertriehen Sonderinteressen zu dienen, welche die Engländer bereits mit großem Mißtrauen erfüllen.

Deutschland.

Berlin, 19. Nov. Die Kaiserin verleiht Dienstag vormittag längere Zeit im Kauf-Verkauf-Stift zum Besuch der dort untergebrachten Verwundeten. Czaplens von Trotha, Königlich-Kammerherr, seinerzeit Somarichall am Kaiserlichen und am Kronprinzenlichen Hofe, hat den Dienst bei der Kaiserin übernommen. Im Nachmittage wollte die Kaiserin einem Konzert in der Kaiser-Wilhelms-Gedächtniskirche bei, zu dem die Veranstalter unter der Genehmigung begriffenen Krieger eingeladen hatten. Diese waren der Aufforderung in dichten Scharen gefolgt und füllten zum Teil von Schwelmen geleitet, das Gotteshaus. Der Schluß machte das Niederländische Kontingent, das auch mitlief.

Der neue Kriegskredit. Dem Reichstag wird in seiner neuen Kriegskreditung am 2. Dezember eine neue Vorlage wegen Bewilligung eines Kriegskredits vorgelegt werden. Wie wir hören, wird die Höhe des von der Regierung beantragten Kredits ungeschichtlich auf der Höhe des ersten Kredits bewegen, also etwa 5 Milliarden Mark betragen. Mit der Zustimmung des Reichstages zu dieser Kreditvorlage will sich die Regierung nur die Ermächtigung verschaffen, den Bedarf des Reiches bis zum Ende des Etatsjahres zu sichern. Es handelt sich lediglich um eine Vorstufe, daher ist auch von einer Anleihe zurzeit nicht die Rede. Das Reich dürfte vielmehr unter Umständen zu dem Mittel großen, Reichsbeschuldigung zu disponieren.

Reichstagsratswahl in Mannheim. Bei der Reichstagsratswahl für den im Felde gefallenen Reichstagsabgeordneten Dr. Ludwig Frank im ersten badischen Wahlkreis wurde am Dienstag der sozialdemokratische Kandidat Reichardt Ged mit 1574 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Gegen die Beschimpfung des Reiches in Anstichpostkarten usw. hat vor kurzem das Regierungsamt, die

„Nordd. Allg. Ztg.“, in ernstlichen und zurechtfindenden Worten Front gemacht. In der „Straßburger Neuen Zeitung“ befindet sich jetzt ein Artikel, der sich mit demselben Gegenstand befaßt und im Eingangsabsatz des Vorworts des Regierungskabinetts auftritt. Es wird dabei hervorgehoben, daß die Beschimpfungen auf Seiten unserer Gegner viel schlimmer sind als diejenigen, die hier und da von deutscher Seite an unseren Feinden vorgenommen wurden. So wird erzählt, daß selbst die rohen und plummen Unfähigkeiten des Reichs, genannt Paris, in Paris keinen Anstoß mehr finden, da die für die öffentlichen Angelegenheiten immer nicht plump und noch gering sind. Was z. B. in der Zeit des Pariser-Kongresses das „Aire“ und anderen Pariser Blätter gegen die Königin und das Volk von — England geleitet wurde, könne auch jetzt schwerlich überboten werden! Mit Recht schließt die Straßburger Blatt seinen Artikel mit folgenden Sätzen: „In den letzten Jahren vor dem Krieg ist in Deutschland viel und erfolgreich an der Vereinfachung des Postgeschäfts gearbeitet worden. Sehen wir zu, daß die Frucht dieser Arbeit nicht verloren geht. Können wir dem Feind auch den Sieg nicht, uns den Geisam zu verberken!“

„Im Gewerbetreiben“ der Reichs-Veränderungen wird konstatiert, daß sich die Situation für die Organisation geübt und die Arbeit der Arbeiter, die die Bestehende zu erhalten und das Verzeihen nicht einschlimmern zu lassen, auch sei auf pünktliche und regelmäßige Beitragszahlung Gewicht zu legen. — Was hier für die gewerbetreibenden Organisationen gesagt ist, gilt selbstverständlich auch für die politischen Vereine.

Vermischtes.

Vom Zug überfahren. Durch den Zug Nr. 89 wurde Montag nacht in dem Kilometer 16 der Straße Hofbräu-Spöhlertor ein Zug überfahren, der sich auf dem Weg nach Karlsruhe befand. Der Zug war von einem Arbeiter überfahren worden. Der Besondere wurde vollständig verstimmt und getötet, der Wagen zertrümmert. Der Name des Verunglückten ist noch nicht festgestellt. Ein Verletzter ist noch nicht festgelegt. Ein Verletzter ist noch nicht festgelegt. Ein Verletzter ist noch nicht festgelegt.

Der Koch vom Stuttgarter Hotel Marquardt. In einem Feldpostamt aus dem Algerien berichtet ein württembergischer Offizier, der dort in der Front eine nette Geschichte. Ein französischer Infanterist ließ mit erbobenen Armen auf unsere Stellung zu und rief in bestem Schwäbisch: „Wie 127er! Erschießt mich!“ Ich bin dann der Koch vom Hotel Marquardt! Nach seiner Gefangennahme war er sehr erfreut. Württemberg angestrichen zu haben, und verteilte gleich Schokolade an die Mannschaften.

Der Logiswirt ersterjähren. Montag vormittag gegen 10 Uhr stürzte der 20 Jahre alte Hausdiener Karl Feder seinen Schlafwirt, den 54 Jahre alten Arbeiter Otto Fehle, in der gemeinschaftlichen Wohnung im Haupteisenstraße 26 durch einen Revolverstoß ins Herz. Während man die Leiche dem Schulaule übergab, wurde der Täter festgenommen und nach seiner Vernehmung auf der Revolvermorde der Kriminalpolizei übergeben. Seit längerem bestehende Mietsstreitigkeiten hatten vorher noch keinen Revolvergebrauch machte.

Wie ein russisches Boot einen russischen Kreuzer rettete. Finnländische Blätter erzählen die Selbstauferopferung eines Wachbootes im Finnischen Meerbusen. Ein russischer Kreuzer näherte sich unbewußt einer Mine. Welt es zu spät war, durch Signale zu warnen, lief das Boot mit voller Geschwindigkeit selbst auf die Mine, die mit voller Kraft explodierte. Von der lebendigen Besatzung wurden sechs getötet. Der Überlebende erhielt das St. Georgskreuz.

Doppelselftimord in der Kolonialtruppe. In dem Haupteisenstraße 43 in Berlin wohnte seit 1. August dieses Jahres der 56 Jahre alte Händler Paul Wolf mit seiner 59 Jahre alten Ehefrau. Beide hatten zwei Kinder. Der Mann erkrankte im Sommer mit Rheuma. Sie verdienten hierbei soviel, daß sie für den Winter immer zurücklegen konnten. Nun bestrafte der Mann, der schon seit längerer Zeit hart nerverleidend war, daß er in Zukunft nicht mehr genügend verdienen werde. Das veranlaßte die Frau, seinen Tod freudig zu erwarten. Die Eheleute erkrankten ihren Lebensunterhalt dadurch, daß sie im Sommer mit Speiseeis handelten. Sie verdienten hierbei soviel, daß sie für den Winter immer zurücklegen konnten. Nun bestrafte der Mann, der schon seit längerer Zeit hart nerverleidend war, daß er in Zukunft nicht mehr genügend verdienen werde. Das veranlaßte die Frau, seinen Tod freudig zu erwarten. Die Eheleute erkrankten ihren Lebensunterhalt dadurch, daß sie im Sommer mit Speiseeis handelten. Sie verdienten hierbei soviel, daß sie für den Winter immer zurücklegen konnten.

Der Gernobniger Bürgermeister nach Ausland vertrieben. Der Gernobniger Bürgermeister Dr. Besselberger ist mit vier anderen Gefellen aus der Gernobniger Gesellschaft nach Ausland gedrängt worden. Von österreichischer Seite wurden bei den russischen Behörden verschiedene Schritte unternommen, um die Freilassung des Bürgermeisters zu erwirken. Die russische Regierung erklärte sich dieser bereit, wenn die österreichische Regierung die in Spionageangelegenheiten verurteilten Brüder Gernobniger, die gegenwärtig bei Wien in Haft sind, auf freien Fuß setzt. Die österreichischen Behörden haben sich, wie verlautet, bereit, auf die Bedingung einzugehen.

Die märtischen Turner im Felde. Mehr als 2000 Turner der deutschen Turnerschaft haben im ersten Vierteljahr des Krieges in den Kämpfen in Ost und West bereits den Heldentod erlitten. Aus den Reihen der brandenburgischen Turner, von denen etwa 2000 unter dem Namen der Turner leben, sind nach der bisher vorliegenden, noch sehr lückenhaften Mitteilungen bereits an 150 fürs Vaterland gefallen. Außerdem hoch ist verhältnismäßig auch die Zahl der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Turner: mehr als 1500 Mann weisen bereits diese Ehrenfahne der Deutschen Turnerschaft auf, darunter sind zehn Turner mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse gekrönt. Unter den Turnern mit dem Eisernen Kreuz sind 160 märtische Turner, von ihnen hat unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier als erster aus der Mark der Freizeiter Max Schmitz vom Männer-Turnverein Friedenan das Eiserne Kreuz erster Klasse sich erworben.

Ein französisches Flugzeug heruntergefallen. Einem Feldpostamt in Metz vom 7. November entnehmen die „Allg. Volkst.“ folgende Begebenheit: Tag für Tag überfliegen feindliche Flugzeuge, eins nach dem anderen, unsere Gegend. Auch am 5. d. M. kreiste wieder ein Flugzeug über uns. Es war der tüchtigste, bei uns schon bekannte französische Flugzeug, den wir hier mit dem Spitznamen „Boris“ oder „Bombers“ im meiste bezeichnen. Derselbe flog nämlich mit einer solchen Sicherheit, daß man oft in großes Staunen versetzt wird. Sein Flugzeug soll mit einem Motor von

300 Pferdestärken ausgerüstet sein. Wenn der Flieger ein Ziel erblickt hat, bleibt er stehen, wirft flugs einige Bomben ab und laßt, von dem Feuer unserer Artillerie verfolgt, in sehr schnellem Zuge davon. Am Morgen des 5. November flog er wieder über die Gegend. Er war gerade in S. an der Bahn und konnte sich genau beobachten. Den ganzen Morgen flog er hin und her. Fortwährend wurde er von unserer Artillerie beschossen, aber zunächst erfolglos. Einige Bomben hatte er schon geworfen. Gegen 12 Uhr mittags begannen auch zwei schwere Jagdmaschinen auf das Flugzeug zu feuern. Es fielen ein, zwei und drei Schuß. So konnte genau beobachtet, wie der Flieger, immer mehr durch unser Feuer bedroht, stets seine Flugbahn änderte. Da, beim achten Schuß war sein Schicksal besiegelt. Ein Volkstreffler rief einen Flügel des Flugzeuges ab. Es überflieg sich nach der Seite und landete dann auf Erde. Einige Kanonierpatronen in raschem sofortigen Weg zum Absturzort und fanden einen in einem Baum erschossen vor. Ein Injunkt war ganz verstimmt, der andere durch einen Granatplitter ins Herz getroffen. Etwas später fand man auch eine blutbespritzte Axt, auf der man ganz deutlich sehen konnte, welche Aufklärungsarbeit die Flieger leisteten. Auf der Karte war unsere ganze Anwesenheit. Bei uns herrschte große Freude über den Abschlag.

Kriegsmenschen — nicht Frontreiter. Das Wort „Frontreiter“ ist vielfach als eine berechtigte Ausnahme eines Fremdwortes bezeichnet worden. Es soll die Unmenschen bezeichnen, die nur in Frankreich, Belgien, Rußland und England, nicht aber unter den Deutschen vorkommen. Die Behauptung dieses Fremdwortes ist aber auch auf Widerspruch gestoßen und das mit Recht. Frontreiter heißt nichts anderes als „Freiwilliger“. Die Bezeichnung ist also noch viel zu gut für den Sinn, den wir dem Fremdwort beilegen. Wir verstehen darunter einen beurlaubten, hinterlassenen Menschenkinder, der unter dem Namen eines freiwilligen Kriegers ohne feste Anstellung erwerbend, aber durch das Fremdwort den deutschen Namen „Reisender“ gelehrt und vorgelesen. Nach passender dürfte die Zusammenfügung „Kriegsmenschen“ sein, weil diese Art von Wehrdienst eben nur im Kriege vorkommt. Wollte jemand aus dieser Bezeichnung herauslesen, daß jene Schiffe nicht im Kriege, sondern im Frieden erwerbend, so wäre dagegen auch nichts einzuwenden.

Entlang der englischen Küste eine englische Jagd! Aus Stockholm wird der „Frk. Ztg.“ berichtet: Die ersten schwedischen Dampfer, die den von der britischen Admiralität vorgeschriebenen Weg von England genommen haben, sind in nordamerikanischen Häfen eingelaufen. Die Kapitäne erklären, es sei entlang der englischen Küste eine unheimliche und entsetzliche Jagd, zu der sie von den englischen Marinebehörden gezwungen wurden. Nur acht Stunden war es hell, die übrigen 16 Stunden herrschte Dunkelheit, da alle Küstenfeuer gelöscht sind. Eine Orientierung war unmöglich und man schwebte ständig in Gefahr, entweder gegen die Küste getrieben zu werden, um zu scheitern, oder zu weit hinaus auf die hohe See zu geraten, wo die Minenfelder liegen. Die schwedischen Kapitäne beklagen, daß die beiden schwedischen Dampferstationen auf die Nordseeufer des britischen Inselreichs.

Kritische Worte eines Amerikaners. Eine Glasinstrumentenfabrik auf dem Thüringer Walde erhielt von einem Kunden in Nordamerika folgendes Schreiben: „Wir nehmen innigst Anteil an der Bedrängnis Deutschen und Österreichs durch die gemeinliche Wucherung jüdischer Völker, die die Gegend aufweist. Obgleich in Amerika geboren, ist unsere Sympathie ganz für Deutschland und Österreich. Unter Berücksichtigung der Gerechtigkeit und Recht ist auf das tiefste verletzt durch das verlogene und niedertrachtliche Verhalten der Meute, ganz besonders das von der gemeinen, banditenartigen Kämperei Englands, bei dem das ganze Motiv die niedertrachtliche Habgier und unverschämte Verwundung aller Nationen ist. Wenn man unsere ebenso unheimlichste Geschichte durchgeht vom Anfang der Republik bis auf den heutigen Tag, so trägt sie von hinterlistigen Handlungen Englands; und wir Amerikaner haben alle Ursache, auf der Hut zu sein gegen die niedertrachtliche Falchheit der Engländer und tüchtigen Hinterlist der Japaner. Leider haben wir nur zu viele Anglophilien, die die heuchlerischen Anlagen der Engländer noch nicht abgestreift haben. Wir wünschen und hoffen aufrichtig, daß die gerechtere deutsche Sache und Kultur siegreich aus dem Kampfe hervorgehen möge und Deutschland einen dauernden, ehrenvollen Frieden schließen kann, um sich ungehindert zu entwickeln und die ganze Welt von englischer Diktatur zu befreien.“

Ein Geburtstagstelegramm an die Kaiserin aus dem Schützengraben. Unsere Landwehr in Rußland hat den Geburtstag der Kaiserin in köhner Weise durch ein besonderes Festessen und durch ein Telegramm gefeiert, das der Kaiserin aus dem Schützengraben zugehelt wurde. Ein Landwehrmann berichtet in einem Schreiben an die Kaiserin: „Ich, der ich über die folgenden Worte, am Geburtstag unserer lieben deutschen Kaiserin, das es ein Festessen, bestehend aus köhnerer Erbsenuppe mit großer Fleischportion, abends Ochsenmaulat und ein Zehntel Liter Rum der Mann. Über Essen und Trinken können wir uns überhaupt nicht beklagen, im Gegenteil, es gibt gutes und reichliches Essen, dazu viel Fleisch. Das Festessen unserer Offiziere hatte nachstehende Folge: Ochsenmaulat, eine russische Döner, Erbsenuppe mit Schweinefleisch, aufgewärmter Gulasch von gestern, Pfämen als Nachspeise, Kaffee, Käse mit Butterbrot ohne Butter sowie Wein und Schmapsschokolade mit Zigarren und Zigaretten. Die Rückseite des Offizierspostzettels enthält folgendes, von einem Kampagne-Beuten ortschafts Gedicht, welches dann noch als Telegramm an die Kaiserin zugehelt wurde und folgenden Wortlaut hatte: „Heut, wo der Kanonendonner Auf Rußlands wilden Fluren spricht, Gedenten wir der Landesmutter. Nach guter, treuer, deutscher Pflicht, O, mög' sie Gott noch lang beschützen, Und lei' es ihr noch lang vergönnt. Daß sie auf zur Freude aller Deutschen Uns all' als ihre Kinder nennt. Dies wünscht der deutsche Kaiserin Zum heutigen Geburtstag. Die Kieler Landwehr-Kompagnie, Die hier verbannt den Russen leht.“

Berantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Neuberger in Berlin.

Besonderes preiswertes Angebot in Liebesgaben an unsere Soldaten!

Wollene u. baumwoll. Unterwäsche
Hemden - Hosen - Jacken
Leibbinden - Lungenschützer
Kniewärmer - Kopfschlüpfer
Strickwesten - Socken - Hosenträger
Handschuhe - Fußschlüpfer.

Feldgraue wollene Unterziehwesten
320 gr. schwer
wasserdichte Fusshüllen u. Ohrenwärmer
präparierte Fußlappen versandfertig in Feldpostbriefen

G. Hoffmann Inh.: **Bernhard Taitza**
Markt 19. Telefon 464.
 Mitglied v. Rabatt-Spar-Verein. Gegr. 1846.

Verbrennungs-Särge

aus Metall und Holz, sowie
 großes Lager eisener und eiserner Holzsärge.

Metall-Särge

Sarg-Magazin von **O. Scholz & Co., Merseburg.**
 Gothaerstr. 34. Tel. 458. Gothaerstr. 34.

Kriegsnotspende

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr
Stadtrat Zhele, Große Ritterstraße 27
Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

**Unseren tapferen Kriegern
 schickt Zigarren
 = in festen Feldpostbriefen! =**

10 Stk 60, 70, 80, 100 Pfg.
 20 Stk 120, 140, 160, 200 Pfg.

Zu haben bei:

Albert Diezold, Merseburg, Domstraße 1.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bruchbänder, Leibbinden, Geradhalter.

Rücken-, Wärmflaschen, Fieber- u. Badethermometer, Inhalations-
 apparate für Warm- u. Kaltinhalation, Massage-Apparate, Nerven-
 drüsen, Krampfadernbinden, Trichterlauchbinden, Gummistrümpfe
 Gummihosen, Friegatoren. **Widets, Klostertische, reichhaltige**
Auswahl. Monatsbinden, Monatsgürtel, für Schönheiten:
Gummibettunterlagen, Polymollwatte-Unterlagen, Verbandmatten,
Wollwattmatten, Steckdecken und sämtliche andere Bedarfsartikel.
Ihre Säuglingspflege: Babymatratzen, Babynäpfe, Windelhilfen,
Nabelbinden, Sauger, Milchflaschen usw.
Kinderswagen zum Wagen der Säuglinge, auch leichtweise.
Gummiholenträger und Geradhalterholenträger.
 Fachmännische, streng sachgemäße Damen- und Herrenbedienung.
F. Kellwig, Halle a. S., Parkuferstr. 10, Tel. 2020, Gegr. 1851.

Cinophon - Theater Gr. Ritterstr. 1.

Programm vom Freitag
 bis Sonntag.

Wiko-Woche neueste Kriegernach-
 richten. Lebende Berichterstattung
 aus dem Nachrichtenbüro des
 Berliner Lokalanzeigers.

Ich kenne keine Parteien mehr.
 Vaterl. Schauspiel in 2 Akten.
 Außerdem das übrige Programm.
 Sonntag von 3 Uhr an Jugend-
 Vorstellung.

Öffentlicher Dank.

Bei Ihrer Abreise nach dem
 Osten sagen für gute Ver-
 pflegung und liebevolle Pflege
 von Wirtsleuten im „Züringer
 Hof“ sowie dem roten Kreuz
 hier selbst für geleistete Liebes-
 gaben den besten Dank.

Die Feldbraven
 vom „Züringer Hof“.

Unterricht

in der **Damenschneiderei**
 für den eigenen Bedarf verb. mit
Schnittzeichnen u. Maßnehmen
 erteilt gewissenhaft
Frau Emmy Telle,
 Ober-Breite Str. 16.

Wirtschafterin!

Witwer, Anfang vierziger Jahre
 sucht für seinen Haushalt eine
 Wirtschafterin. Spätere Beirat
 nicht ausgeschlossen. Offerten
 unt. J. 14 an die Gr. d. Bl. erb.

Beirat-Gesuch.

Solcher Landwirt, 40 Jahre
 alt, mit 6000 Mk. Vermögen,
 wünscht in Landwirtschaft em-
 pfehlenswerten Ratgeber zu
 erhalten. Bitte unter **K B 100**
 postlagernd Bad Sulza er. eten.

Ein Mann für die Pferde
 für die Landwirtschaft wird auf
 einige Wochen zur Ausbilde aufs
 Land gesucht. Zu erfragen bei
Dehr, Seiditz, Gothaerstr. 15.

Arbeiter

sofort gesucht **Füßerstr. 5.**
Junger, kräftiger Mann,
 welcher ein Automobil in Ordnung
 zu halten hat und mitfährt,
 sofort gesucht **Friedrichstr. 12**

Junger Hausbursche
 für Bäckerei gesucht
Gothaerstr. 40.

Gewandtes

Arbeits-Mädchen
 oder Frau

sucht zum sofortigen Eintritt
Wollschneiderei
Halleische Straße.

Ehrl. Hausmädchen
 16-17 Jahr zu Neujahr aufs
 Land gesucht. Wo? Zu erfragen
 in der Exped. d. Bl.

Ein ordentl. Dienstmädchen
 wird zum 1. Januar aufs Land
 gesucht. Näh. in der Exped. d. Bl.

Sonntagabend auf dem Wege
 Gerichtsamt bis zur Karltstraße
 eine **Alberne Damen-Uhr** verloren.
 Abzugeben gegen Belohnung
Schloßstr. 46

An vergangener Freitag ist im
 Wohnzimmer des Herrn Dr. Wolf
Altein Ritterkr., ein grünleibener
Wegensystem wahrscheinlich aus
 Versehen, mitgenommen worden.
 Es wird gebeten, den **Stirn**
hörtelhaft wieder abzugeben.

Braune Boxerhündin zugelaufen.
 Abgeholt **Orline Str. 8, 2 Tr.**

Anmerksame Bedienung. Mässige Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
 für
Damen- und Kinder-Wäsche,
 Schürzen aller Art.
 Vollständige
:: Wäsche-Ausstattungen. ::

Anfertigung in eigenen Arbeitstuben.
 Fernspr. 269. Grosse Auswahl.

Solide Qualitäten.

Von einer Köchin vermittelt
 wurde folgendes Rezept zur Herstellung einer
 ausgezeichnet schmeckenden Braten-Sauce:
 Man zerhackt einen
Schneißer-Saucen-Würfel
 -das Stück zu 10 Pfg. hinreichend für 3 Pf. Fleisch-
 und füllt die Brüchen ohne andere Zutaten
 dem Würfel gleich von Beginn des Schmorens ja
 der Würfel enthält alle notwendigen Zutaten,
 wie: Knoblauch, Kräuter, Gewürze

Nur echt mit weißer Schutzmarke
 -Hier überall zu haben.
 -Suchen Sie einen Verkauf.

Schutzmarke

Anlage und Pflege von Gärten. Setzt beste Pflanzzeit

für niedere Rosen, hoch- und Halbstämme in nur besten,
 bewährten Sorten.
 Pflieder in schönen Anlagen mit starken Wurzelballen in
 einfachen und gefüllten Sorten. Ferner: **Malblumen,**
Efeu, Wilder Wein (selbstklebend), winterharte **Stauden**
 und **Sträucher** usw.

Beerensträucher

wie **Himbeeren, Brombeeren, Johannis- und Stachel-**
beersträucher und **Kronenbäumchen.** Ferner empfehle ich
 -bedeutend - zum **Decken** von **Rosen-**
 und empfindlichen **Gartengerätschaften** usw.
 Alle obigen Artikel sind auch in meinem
 Blumen-Geschäft zu haben.

Blumen- und Kranzpenden zum Totenfest in
 reichhaltiger Auswahl.

Albert Trebst, Merseburg.

Gärtnerei: Nordstr. 2. Blumen-Geschäft: Entenplan 3.
 Fernsprecher Nr. 10. Fernsprecher Nr. 475.

Handarbeiten,
 geeignet, angefangen, fertig, in jeder Preislage und jeder Art
 reichhaltig sortiert.

Materialien
 zum **Sticken, Stricken, Häkeln** für
Golfjacket, Schlafdecken, Tücher, Schals, Mützen usw.
 Größte Auswahl.

G. Hoffmann & Taitza Markt 19.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Hierzu eine Beilage.

Wagen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
ist bestimmt vorgeschriebene Lage
zu wählen. Können wir keine
Verantwortung übernehmen, jedoch
werden die Beiträge der Anzeigen
bevorzugt nach Möglichkeit berücksichtigt.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, daß am 8. d. M. abends 1/2 8 Uhr meine liebe Frau, unsere unvergeßliche Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, Tante, Schwester und Schwägerin

Frau Luise Göhle

geb. Einermacher
im Alter von 62 Jahren nach längerem, schwerem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Dieses jetzt tiefbetrübt an
Ferd. Göhle nebst Kindern.

Merseburg, 19. Nov. 1914.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die liebevollen Beweise herzlichste Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Mutter, Groß- u. Schwiegermutter, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Merseburg, 18. Nov. 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Ernst Naumann u. Frau, Emma Naumann.

Für die vielen Beweise herzlichste Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Mendota, 19. Nov. 1914.
**Familie Fr. Jänicke,
Familie Aug. Mittag.**

Bekanntmachung.
Die 2. Groß-Abteilung des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 55 in Naumburg a. S., beabsichtigt ihren Bedarf an Pferden durch eigenhändigen Einkauf zu decken. Angebote sind direkt an die Abteilung zu richten.

Merseburg, den 14. Nov. 1914.
Der Königliche Landrat.

Bekanntmachung.
Die Haus- und Kleingewerbe unter dem Viehhändlers und Bürgergarten 2, ist erloschen.
Merseburg, den 16. Nov. 1914.
Die Polizeibehörde.

Stube, Kammer und Küche
zum 1. Januar zu beziehen
Neumarkt 54.
Zwei feine Wohnungen per 1. Januar 1915 zu vermieten.
Bäckerei Lenna.

2. Stage.
Schöne große Wohnung, im ganzen oder geteilt sofort oder später an bez. Obere Anstraße 7 (Altenburg).

Gut möblierte Wohnung
(2-3 Zimmer) zu vermieten
Gallische Str. 39, part.

Gut möbl. Zimmer Bahnhofstr. 4. II.

Freundl. Schlafstelle
zu vermieten
Delgrabe 35.

Schlafstelle
zu mieten gesucht.
Näheres im "Biertrunk".

Eine hand. Beschriftung, fast neu, zu verkaufen.
Lenna Nr. 40.

Damen-Waare, Kostüm, rote Wollschleife preiswert zu verkaufen. In der Exped. d. Bl.
Wegen Auflösung des Haushaltes
zu verkaufen vier sämtliche Möbel, Betten und sonstige Gegenstände
Grüne Straße 1.



Am 5. d. Mts. starb den Heldentod für sein Vaterland bei Arras in Frankreich unser lieber, braver Sohn, unser lieber, guter, unvergesslicher Bruder, Schwager und Jugendfreund

Erich Eckardt.

Kriegsfreiwilliger des 26. Inf.-Regiments und Bürohilfsarbeiter der Städte-Feuersozietät im 21. Lebensjahre.

Merseburg und Eisleben, den 17. Nov. 1914.

F. Eckardt, Sozietäts-Sekretär und Frau
im Namen aller Angehörigen.

Bekanntmachung.

Von der Obersten Heeresleitung wird folgendes bekanntgegeben:
Es darf angenommen werden, daß das Weihnachtsfest in Millionen von deutschen Herzen den Wunsch rege machen wird, den Verehrten von Haus und Herd Zeichen der Liebe und Dankbarkeit zukommen zu lassen, sie für einen kurzen Augenblick vergessen zu machen, daß sie auf fremder Erde kämpfen, daß sie fern sind von ihren Lieben in der Heimat.
Der Wunsch, die einem treuen Gedenken entsprungenen Liebesgaben bestimmten Personen zuzuführen, bestimmte Truppenteile oder Heeresverbände besonders zu bedenken, ist um die Weihnachtszeit zu begründet, daß zu keiner Vereinfachung alles aufgeben soll, was von militärischer Seite möglich ist, freilich in der bestimmte Bestimmung, daß die Dienstverpflichtung des deutschen Volkes auch die Verehrten des getragenen Vaterlandes nicht über ausgeben lassen will, deren keine treue Mutter oder Gattin, kein sorgender Vater oder Freund besonders gedenkt. Deshalb muß den Militärbehörden das Recht bewahrt bleiben, nach Billigem Ermessen ausnahmsweise und Sendungen, deren Empfänger sich nicht mehr beim Feldheer befinden, zum Besten der Allgemeinheit zu verwenden.
Für die Zuführung der Weihnachtsgeschenke an die Front sind folgende Bestimmungen in Aussicht genommen:

1. Liebesgaben für Einzelpersonen.
a) Bis einschließlich 250 Gramm kann die Aufsendung in Briefen durch die Feldpost jederzeit erfolgen; das Wort beträgt von 50-250 gr. 10 Pf., Briefe von 250-500 gr. (Porto 20 Pf.) werden voraussichtlich im Dezember eine Woche lang zugelassen werden.
b) Für Paketsendungen bis einschl. 5 kg. ist nicht die Feldpost zulässig, sondern sind militärische Vorrichtungen getroffen. Die heimatische Post nimmt in der Zeit vom 28.-30. November solche Pakete an und befördert sie bis zu dem zuständigen militärischen Paketdepot in der Heimat. Das Wort beträgt 25 Pf. Bei dem militärischen Paketdepot kann auch unmittelbar von Abnehmern portofrei - aufgegeben werden. Die Namen der militärischen Paketdepots werden mit weiter erforderlichen Einzelbestimmungen über Annahme und Beförderung der Pakete öffentlich bekannt gemacht und in den nächsten Tagen bei sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reiches angehängt werden.

Die Pakete werden von den militärischen Paketdepots geordnet und über die militärischen Sammelstationen an die Etappenhauptorte gesandt. Hier werden sie von den Etappenbehörden übernommen, verteilt und der Truppe zugeführt.

2. Liebesgaben für bestimmte Truppenteile und Heeresverbände sowie Liebesgaben für die Allgemeinheit.
Die Zuführung dieser Liebesgaben erfolgt nur durch Vermittlung der Organisation der freiwilligen Krankenpflege.

Liebesgaben in ganzen Wagenladungen sind bei der Abnahme für freiwillige Gassen I (für Verwundete und Kranke) und II (für Gesunde) am Tage des für den Wohnort des Senders zuständigen stellvertretenden Generalkommandos anzumelden. Die Namen der Abnahmestellen werden in den nächsten Tagen nochmals öffentlich bekannt gemacht und bei sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reiches angehängt werden. Die Abnahmestellen gehen dann den Anmelde-Adressen an, welche militärische Sammelstation sie die Wagen an den für den militärischen Sammelstation werden die Wagen an den für den allgemeinen Nachschub bestimmten Bahnen der Etappenbehörden zugeführt, die die Weiterführung der Liebesgaben an die Truppen bewirken.

Es ist erwünscht, wenn sich Personen zur Verfügung stellen, die diese Fahrgastzüge von der Sammelstation nach dem Etappenhauptort geleiten, um zur Sicherung der Zuführung beizutragen. Wenn es die Kriegslage erlaubt, kann hierzu von den Etappeninspektionen auch die Erlaubnis zur Begleitung vom Etappenhauptort nach vorne gestattet werden. Die Ausnahmefälle treffen die stellvertretenden Generalkommandos im Einvernehmen mit den örtlichen Territorial-Delegierten aus der Zahl der Personen, die sich gemacht haben. Die stellvertretenden Generalkommandos stellen auch die Geleitführer von der Sammelstation bis zum Etappenhauptort aus. Grundsätzlich muß jedoch die Fahrt in dem Fahrgastzug erfolgen, der die Liebesgaben überführt und grundsätzlich muß die Fahrt in der Sammelstation angetreten werden. Fahrten in Kraftwagen werden für Überbringer und Geleiter von Liebesgaben in keinem Fall gestattet.

Liebesgaben in geringerer Menge als ganze Wagenladungen sind ausnahmslos bei den gleichen Abnahmestellen der freiwilligen Krankenpflege abzugeben. Von dort gelangen sie an die zuständigen Sammelstationen. Weiter wird mit ihnen wie unter a) angegeben verfahren, auch hinsichtlich der Begleitung.

Vorbereitung für die Verendung aller Liebesgaben ist, daß alle Absender sich genau an die Bestimmungen über Inhalt und

Verpackung halten. Gegenstände, die raschem Verderben oder Zerbrechen ausgesetzt sind, keinesfalls abgeben. Sie müssen sich gegenwärtig, daß vom Tag der Aufgabe bis zur Aufstellung etwa 4 Wochen vergehen, daß unter Wille und rührende Liebe sich hart tösen an der rauen Wirklichkeit des Krieges!
Großes Hauptquartier, den 18. November 1914.
Der Generalquartiermeister.

Ich lade hierdurch zum Besuch meiner
reichhaltigen Ausstellung
von
Blumenspenden fürs Totenfest
in meinem
Blumengeschäft Entenplan 3
ergebenst ein. (Kein Kaufzwang.)
Fernruf 475. **Albert Trebst.** Fernruf 475.

Futter, Abfahrfertel
zu verkaufen in H. Kobler, Hölzen 12.

2 fette Schweine
zu kaufen gesucht.
Erbert, Tobarnistraße 15

Ein paar fette Schweine
zu verkaufen Weisenfelder Str. 42.

Junge Kuh m. d. Kalbe
steht zu verkaufen
Wittenweisch 9.

Mittleres Pferd,
frisch, flott und ausfest, ist
billig zu verkaufen
Markstraße, Gut Nr. 26,
Schwendler Str. 46.

Unter. Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht. Öftern unter
K 10 an die Exp. d. Bl.

Backrog
zu kaufen gesucht. Off mit Preis
unter K 15 an die Exp. d. Bl.

**Gute, gesunde, harthodene,
helle Gerste**
taugt
Heerenmühle, Weisenfeld a. S.

Empfehle:
gute haltbare Äpfel
im ganzen und einzeln. Auch
sind mehrere Sorten
Zwiebeln
abgegeben.
Wühl-Reinhardt Weiße Mauer 10.

**ff. Bratheringe,
ff. Hollmops,
ff. Sering in Oel**
im ganzen u. einzeln
empfehle **Emil Wolff.**

**Edeltannen- und
Sichten-Reißig**
zum Decken und Binden verkauft
G. Ringel.

Gasthof, Grüne Linde

Diese Woche billig:
frische Rotpfeiler Rücken a Pfd. M. 1.20
" " Keule a Pfd. M. 1.20
" " Blatt a Pfd. M. 0.90
" " Hals a Pfd. M. 0.60
" " Bauchfleisch a Pfd. M. 0.50
große junge Fasanhähne a Stück M. 2.30
alte Fasanhähne a Stück M. 2.75
Fasanbitten a Stück M. 1.80 bis 2.00
große wilde Kanin a Stück M. 1.20
empfehle **Emil Wolff.**

**Feinstes, selbstgebacktes
Pflaumen - Mus**
a Pfd. 80 Pf., empfehle
Kranke, Kleine Ritterstraße 17.

Frisch eingetroffen:
starke Hasen, auch zerlegt,
kleine Hasen von Mk. 2,00 an,
große wilde Kanin,
Fasanhähne und Hennen,
Rebhühner, Dresdener Gänse
und Enten,
Junge Tauben, Rochbühner,
lebende böhmische Spiegelkarpfen,
Schleie, Aale
empfehle **Emil Wolff.**

**Künstl. Blumen
zum Totenfeste**
empfehle
**Kurt Karius, Bühl 4.
Hohenzollern
Restaurant und Café.**

Schlachtfest.
Gute ff. Schafes u.
frische Schafes, morgen früh
Besichtig, nachm. alle Sorten
frische Wurst
Karl Raabe.

Dieters Restauration
Jeden Mittwoch und Freitag
Schlachtfest.
Freitag
fr. hausschl. Wurst
Hr. Hoffmann, Unter Altenburg 80.

Schlachtfest.
Wühl-Reinhardt, Weiße Mauer 10.
Freitag
Schlachtfest
Richard Teuber, Neumarkt 45.

**Gefichts-
ausschlag,**
Wickel, Messer, Fiedeln ver-
schwinden meist sehr schnell wenn
man den Schaum von Zuckers
Brotent-Weizenmehl-Schle (in drei
Stärken, a 50 Pf., M. 1.- und
M. 1.50) ebenfalls eintrinken läßt.
Schaum erst morgens abwaschen
und mit Sudoch-Creme (a 50 u.
75 Pf., 2c.) nachtrinken. Groß-
artige Wirkung, von Kranken
bestätigt. Bei W. Reichig, A.
Rupper und A. Riege, Drogerien.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. gegen Vorzahlung, einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratiseilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Entwerfen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Chiffrenanzeigen und Nachwehlungen 20 Pf. mehr. Plagiaten ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delbrück 9. —

Nr. 272.

Freitag den 20. November 1914.

41. Jahrg.

Neue heftige Kämpfe um Ypern und Ostende.

Weitere Kämpfe in Russisch-Polen und Galizien. — Im Westen Schloß Chatillon im Sturm genommen.

Wiederherstellung des Balkanbundes?

Als im Jahre 1911 der Balkanbund überraschend in die Erscheinung trat, traf man das Richtige, wenn man behauptete, daß dieser ein Werk Auslands sei. Mit daran gearbeitet hatten natürlich auch Frankreich und England. Sogar Italien wird sein Zustandekommen gefördert haben, da es wegen Tripolitanien mit der Türkei noch im Kriege lag. Auslands aber war zweifellos der Haupttreiber der Vereinigung der vier Balkanländer zu kriegerischen Zwecken. Es glaubte, durch sie nicht nur die aus Europa hinauszureisende Türkei so schwächen zu können, daß sie sich an einem großen europäischen Kriege nicht zu beteiligen vermöchte, sondern auch, sich einen starken Verbündeten zu schaffen, der den Kampf mit der Hälfte der österreichisch-ungarischen Heeresmacht auf sich zu nehmen mächtig genug sein würde.

In der Theorie war dieser Plan vorzüglich. Bei der Ausführung deselben beging die Petersburger Diplomatie jedoch einen schweren Fehler. Sie verzog, vor Beginn der Aktion eine Einigung der fünf in Betracht kommenden Staaten über die Verteilung der voraussehbaren Beute herbeizuführen. Hierin lag die Ursache des tragikomischen Scheiterns, das sich die Verbündeten schließlich selbst in die Haare gerieten, sich in blutigen Kämpfen zerfleischten und es dem besiegten gemeinsamen Gegner ermöglichten, als tertius gaudens sich ohne Mühe Adrianopel und Thrazien zurück zu erobern. Damit war der Zusammenbruch des interessanten Allianz-Gebildes und der so erfolgversprechenden neuen russischen Balkanpolitik besiegelt. Nur Serbien und Montenegro, die von Petersburg aus finanziell subventioniert werden, beharrten dem Jaren noch die geforderte Treue. Der Panislamismus macht seitdem nur den Eindrud einer Chimäre traugigster Art. Denn auch die Slaven der habsburgischen Monarchie, einschließlich der Tschechen, wollen nichts mehr von ihm wissen und das slavische Hauptvolk, die Polen, als Kosenkinder des Nazionivertums, erstrebt nicht.

Selten ist eine Propaganda so jämmerlich zusammengebrochen, wie diejenige, welche die Vereinigung der ganzen slavischen Welt unter der Ägide des Zaren aller Reußen auf ihre Fahne geschrieben hatte. Hoffentlich ein gutes Vorzeichen des Zusammenfallens des Kartenhauses der russischen Unternehmungen in den gegenwärtigen europäischen Kämpfen.

Was die Ungeschicklichkeit der russischen Diplomatie vor wenigen Jahren verdrorben hat, das soll nunmehr durch die vereinigten Anstrengungen sämtlicher Dreiverbandsmächte gut gemacht werden. Man ludte zunächst sich durch Sicherung der türkischen Neutralität zu helfen; was bekanntlich gründlich mißlang. Dann drängte man Griechenland, die Landseiten der Dardanellen zu besetzen, um das Eindringen der französisch-englischen Geschwader in dieselben zu ermöglichen, ferner Griechenland und Italien zugleich, die türkische Invasion in Ägypten zu verhindern. Am eifrigsten aber bemüht man sich um die Intervention Bulgariens und Rumaniens zugunsten Serbiens, zumal Griechenland erklärt hat, durch Vertrag verpflichtet zu sein, den Serben beizuspringen, wenn sie von Bulgarien angegriffen werden sollten, und sich erst dann gegen die Türkei wenden zu können, wenn es bezüglich der bulgarischen Absichten beruhigt worden sei.

Bis zur Stunde ist noch keines dieser Ansuchen von Erfolg begleitet. Trotz seiner augenscheinlichen

Notlage weigert sich Serbien noch immer, den auf Mazedonien bezüglichen bulgarischen Bedingungen gerecht zu werden. Keineswegs hingegen die Entente-Regierungen der Sowjeten die Möglichkeit der Wiedereroberung Adrianopels und Thraziens und der Inbesitznahme Konstantinopels vor und suchen sie die Zustimmung Rumaniens zu dieser Expansion durch die Inanspruchnahme eines weiteren Stückes von Bulgarien zu erwerben. Rumänien aber fordert Bessarabien mit seiner rumänischen Bevölkerung, welchen setzen lassen dreingucken man jedoch in Petersburg nicht die geringste Neigung verspürt.

Die Verhandlungen mit Italien und den Balkanstaaten sind indes noch nicht abgebrochen und es wird wohl noch einige Zeit dauern, bis in dieser Hinsicht Endgültiges geschehen ist.

Welleicht hängt die Entscheidung in diesen diplomatischen Angelegenheiten von den bevorstehenden kriegerischen Entscheidungen auf dem äußersten westlichen und dem mittleren östlichen Kriegsschauplatze, also von denen in Westflandern und Nordfrankreich und in Polen ab, die doch hauptsächlich so ausfallen werden, daß den Balkanstaaten die Luft verneht, sich zu einem neuen Bunde zur Förderung russischer Interessen zusammenzuschließen.

Zur Kriegslage.

Bericht der obersten Heeresleitung.

Berlin, 18. Nov. vorm. (Großes Hauptquartier.) Die Kämpfe in Westflandern dauern fort. Die Lage ist wesentlich unverändert. Im Argonnenwald wurde unser Angriff vorgetragen. Französische Angriffe südlich Verdun wurden abgewiesen. Ein Angriff im westliche fänglichen griff südlich Teil ihr wurde vor In Lodz neu noch aus zum nächsten 16. und zurückgegriffen

Nach dem und herzer russische Gheraus. V beistigt e unerer Tr ging und w weh beglei Am 16. heist: Als von Berl zurückgegriffen Efen b sichten nicht die rumänische Unternehmungen hätten wir die größten Schwierigkeiten bei Verfolgung und Vornahme. Wir mußten die Eisenbahnschienen neu legen und Brücken bauen. Auch die Wege hatten die Deutschen ungangbar gemacht, sogar unterminiert und mit Gräben durchzogen. Sie haben ferner die Telegrafensäulen niedergelegt, die Drähte durchschnitten und die Holzerungen vernichtet, so daß unserer Vordringen im höchsten Grade verlangsamt wurde und es dem

Feind gelang, sich von uns loszulösen und sich seinem Gebiet zu nähern. Als die Deutschen einmal so weit waren, benutzten sie ihr dichtes Eisenbahnnetz und warteten schnell bedeutende Truppenmassen nach Norden gegen unseren linken Flügel. Diese Zusammenziehung wurde geleitet durch starke Kavalleriemassen. Mitte November erfolgte eine Offensive der deutschen Armee zwischen Weidspil und Warthe, und es entwickelte sich die heftigsten Kämpfe auf der Front Mod-Lentzschitz-Bunowitz. In Dpreußen versuchte der Feind in der Gegend von Stallupönen und Boffjoren mit besonderen Verursachen die Offensive zu ergreifen, was aber mißglückte, worauf er sich zurückzog. In der Gegend von Soldau und Neidenburg dauert die Schlacht an. Unsere Offensive gegen Kratau und die galizische Front wird fortgesetzt. In den Westseiten am 13. November in den Karpaten nahmen wir etwa tausend Mann gefangen.

Man weiß, mit welcher Vorliebe russische Zeitungsangaben anzuhören sind, und braucht infolgedessen auch diese Mitteilungen nicht tragisch zu nehmen. Am so weniger, als wir ja hier wieder einmal sehen, wie groß der Petersburger Generalstab in der Kunst des Verschleiens ist: nichts von der Niederlage an der ostpreussischen Grenze, nichts, nicht einmal eine Andeutung von den furchtbaren Verlusten an der Weichsel. So kann dieser russische Bericht mit seiner unfehlbaren Interpretation der deutschen Grundtendenz nicht lediglich als eine Besichtigung des Scheiterns auch der zweiten russischen Offensive gegen Deutschland dienen.

Deutsche Flieger über Kronstadt.

Nach einer Meldung der Front. Zug aus Petersburg ist dieser Tage ein deutsches Flugzeug über Kronstadt erschienen. Der Festungscommandant hatte eine Prämie von 10000 Rubel für den Abschluß dieses Flugzeuges ausgesetzt.

Zur Gefangenahme des Gouverneurs von Warschau.

Aber die Person des gefangenen Gouverneurs von Warschau wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Baron Korff, der noch vor ein paar Jahren Zivilgouverneur der polnischen Provinz Lomza war und dann in gleicher Eigenschaft nach Warschau versetzt wurde, ist ein Erfolg des gleichnamigen westfälischen Geschlechts, das vor über dreihundert Jahren in die holländischen Provinzen kam und sich dort noch heute ganz deutsch erhalten hat. Ein Vorläufer des gefangenen Gouverneurs trat aber in russische Dienste und begründete die russische Linie dieses Namens, die mit der Ostprovinzen kaum irgend welche Beziehungen mehr hat und zum Teil auch den russisch-orthodoxen Glauben angenommen hat. So hat denn auch Gouverneur von Korff eine russische Erziehung und Bildung genossen und trat als junger Mann in Petersburg in den Staatsdienst, auf dessen Stufenleiter er es allmählich zum Gouverneur brachte, dessen Funktionen denen eines preussischen Oberpräsidenten in vielen gleichkommen. Der nunmehr in Gefangenschaft geratene Baron Korff führt auch den Hofstitel eines Statthalters des russischen Hofes.

Österreichische Freude über Hindenburgs Sieg.

Wien, 18. Nov. Die Blätter begrüßen mit Freude den neuerlichen Sieg der Deutschen gegen die russischen Truppen. Das Neue Wiener Tagblatt sagt: Was die oberste deutsche Heeresleitung heute meldet, das ist echt Hindenburgische Taktik, die schlägt sich nicht dort, wo der Gegner es will, sondern die schlägt, wo sie es für am geeignetsten findet. Auch die Neue Presse sagt die strategische Bedeutung des Erfolges der Deutschen hervor und schreibt: Dieser große Erfolg kann die Saat sein für die Hauptentscheidung. Deutschland ist sich bewußt, daß ein dauernder Friede nicht bloß in Frankreich und an der Küste der Nordsee, sondern auch in Rußland errungen werden muß, und daß es nicht ruhen und nicht ruhen können, als dieses Werk vollbracht ist. Die Monarchie hat die gleiche Überzeugung, und deshalb sind alle Siege gemeinsam, wie auch das Blut der Soldaten auf den Kampfplätzen sich vermischt.

Die Kämpfe im Westen.

Schneesturm in Flandern.

London, 17. Nov. Die Times berichtet von der Schlacht in Nordfrankreich vom 15.: Heute morgen fiel Schnee, das Wetter war während der letzten Tage bitter kalt mit starkem Wind und viel Regen. Heute wab ein Schneesturm, die Straßen sind in ein Kotmeer verwandelt und für Autos fast unpassierbar.

Die Besichtigung von Armentieres.

Kopenhagen, 17. Nov. Politiken erzählt aus Paris: Armentieres wird belagert. Mehrere Fabriken